

Inhaltsverzeichnis

Teil	Kapitel	Überschrift	Seite
		Vorwort und Dank	9
		Einleitung	11
	1.	Ziel der Untersuchung	11
	2.	Abgrenzung des Themas	11
	3.	Verwendung des Krisenbegriffes	14
	4.	Gliederung der Arbeit	16
	5.	Literatur und Forschungsstand	23
	6.	Quellenlage	32
	7.	Thesen und Fragestellungen	34
1)		Erster Teil: Die schweizerische Uhrenindustrie ab Mitte des 19. Jahrhunderts bis nach Beendigung des Ersten Weltkrieges (Zeitraum 1850 – 1920)	35
	1.	Die Geburtsstätten der schweizerischen Uhrenindustrie	35
	1.1.	<i>Die Entwicklung in Genf</i>	36
	1.2.	<i>Die Entwicklung im Kanton Neuenburg</i>	39
	2.	Ein Warnsignal aus Philadelphia beschleunigt die Industrialisierung in der Uhrenbranche in der Schweiz	44
	2.1.	<i>Ein Blick auf die Anfänge der Uhrenindustrie in den Vereinigten Staaten von Amerika</i>	44
	2.2.	<i>Schock und Weckruf von der Weltausstellung in Philadelphia aus dem Jahre 1876</i>	53
	3.	Die Uhrenindustrie – die Exportindustrie schlechthin	58
	3.1.	<i>Der Anteil der Uhrenindustrie an den schweizerischen Gesamtausfuhren</i>	59
	3.2.	<i>Der historisch hohe Beitrag der Uhrenindustrie an die schweizerische Handelsbilanz</i>	61
	4.	Die Krisen in der schweizerischen Uhrenindustrie bis zum Ende des Ersten Weltkrieges	64
	4.1.	<i>Krisenanfällige Grundstrukturen</i>	64
	4.2.	<i>Die tiefen Eintrittsbarrieren (Barriers to Entry) ins Uhrengeschäft</i>	67
	4.3.	<i>Die Krisenperioden im «langen 19. Jahrhundert»</i>	72
	4.3.1.	Faktoren, die die Krisen auslösten	79
	4.3.1.1.	<i>Alle Krisen haben ihren Ursprung im Ausland</i>	79
	4.3.1.2.	<i>Alle Krisen werden durch inländische Aspekte verstärkt</i>	81
	4.3.2.	Folgen der Krisen für die schweizerische Uhrenindustrie	82
	4.3.2.1.	<i>Die Hassliebe zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern</i>	82
	4.3.2.2.	<i>Firmenzusammenbrüche, wenig Innovationen, Kreditmissbräuche, hohe Überproduktionen ...</i>	83
	4.3.3.	Ansatzpunkte und Maßnahmen zur Bewältigung der Krisen	84
	4.3.3.1.	<i>Rückbesinnungen auf vergangene Zeiten und spontane</i>	

Teil	Kapitel	Überschrift	Seite
		<i>Hilfe durch Institutionen und Private</i>	84
I)	4.3.3.2.	<i>Direkte staatliche Interventionen in Unternehmungen</i>	85
	4.3.3.3.	<i>Öffentliche Arbeitsbeschaffungsprojekte</i>	87
	4.3.3.4.	<i>Professionell organisierter Schmuggel</i>	87
	4.3.3.5.	<i>Handelshäuser und öffentliche Institutionen kreditieren Lagerbestände</i>	88
	4.3.3.6.	<i>Die Krise als Wegbereiter der Neuenburger Kantonalbank</i>	89
	4.3.3.7.	<i>Aus den Krisen des 19. Jahrhunderts entstehen die ersten Verbände</i>	92
	4.3.3.7.1.	<i>Die «Société intercantonale des industries du Jura» (SIIJ)</i>	93
	4.3.3.7.2.	<i>Die «Chambre Suisse de l'Horlogerie et des Industries annexes» (CSH)</i>	93
	4.3.3.8.	<i>Die Krise von 1875-1879 verleiht den Uhrmacherschulen Auftrieb</i>	94
	4.3.4.	<i>Fazit aus den Krisenperioden im «langen 19. Jahrhundert»</i>	97
5.		Die schweizerische Uhrenindustrie zur Zeit des Ersten Weltkrieges	100
	5.1.	<i>Der Aufschwung vor dem Krieg von 1910 bis 1913</i>	100
	5.2.	<i>Die Gründung der «Information horlogère suisse» (1913)</i>	106
	5.3.	<i>Die Situation während des Krieges von 1914 bis 1918</i>	109
	5.4.	<i>Das konjunkturelle Strohfeuer nach dem Krieg von 1919 bis 1920</i>	120
6.		Die Schweiz, das Uhrenherstellungsland par excellence – Realität oder Mythos?	121
II)		Zweiter Teil: Entstehung und Bewältigung der Uhrenkrise der 1930er-Jahre. Ihre Lösung entpuppt sich als wesentliche Ursache für die Krise der 1970/80er-Jahre (Zeitraum 1920 – 1970)	123
	1.	Die Zeit der staatlichen Interventionen (1920-1970) – Einleitende Bemerkungen	123
	2.	Die politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen in den 1920er-Jahren begünstigen das Klima für einen tiefgreifenden Staatsinterventionismus in der Uhrenindustrie	124
	2.1.	<i>Die erste Intervention des Bundes im Jahre 1921 z. G. der Uhrenindustrie</i>	124
	2.2.	<i>Aus der Krise von 1921 bis 1923 erwachsen die neuen Verbandsstrukturen der Uhrenindustrie</i>	133
	2.2.1.	<i>Der Schweizerische Verband der Uhrenfabrikanten-Vereinigungen (F. H.)</i>	137
	2.2.2.	<i>Die Ebauches SA</i>	142
	2.2.2.1.	<i>Das Auf und Ab der Kartelle in der Rohwerkindustrie</i>	142
	2.2.2.2.	<i>Die Gründung der Ebauches SA in Neuenburg</i>	150

Teil	Kapitel	Überschrift	Seite
II)	2.2.2.3.	<i>Die Rolle der Banken bei der Gründung und im Verwaltungsrat der Ebauches SA</i>	155
	2.2.3.	<i>Der Verband der Hilfsgewerbe der Uhrenindustrie (Ubah)</i>	157
	2.2.4.	<i>Die Fiduciaire horlogère suisse (Fidhor)</i>	159
	2.2.5.	<i>Die Roskopfuhren-Industrie als Sonderfall</i>	162
	2.3.	<i>Die Lage der Uhrenindustrie an der Wende von den 1920er- zu den 1930er-Jahren</i>	164
	2.3.1.	<i>Banken und Uhrenindustrie – eine Schicksalsgemeinschaft</i>	165
	2.3.1.1.	<i>Völlige Unverhältnismäßigkeit der Kredite – gemessen an der gesamten Produktionsleistung der Uhrenindustrie</i>	166
	2.3.1.2.	<i>Völlige Unverhältnismäßigkeit der Kredite – gemessen an den eigenen Mitteln der Banken</i>	175
	2.3.2.	<i>Der Expertenbericht vom 30. Januar 1928 an die Regierung des Kantons Neuenburg</i>	179
	2.3.3.	<i>Die Konventionen vom 1. Dezember 1928</i>	183
	2.3.4.	<i>Die Schablonenexporte oder das «Schablonieren»</i>	187
	2.3.5.	<i>Politische Vorstöße auf eidgenössischer Ebene z. G. der Uhrenindustrie</i>	190
	2.3.5.1.	<i>Verschiedene Postulate im eidgenössischen Parlament</i>	191
	2.3.5.2.	<i>Eine Petition der Bevölkerung aus den Uhrenregionen</i>	192
	2.4.	<i>Die Fusion von Omega und Tissot zur SSIH Société Suisse pour l'Industrie Horlogère SA (1930)</i>	195
	3.	Der Staatsinterventionismus in der Uhrenindustrie als Lösung für die Krise der 1930er-Jahre	199
	3.1.	<i>Die wichtigsten Etappen der staatlichen Interventionen</i>	199
	3.1.1.	<i>Die Gründung der «Super-Holding» ASUAG mit Beteiligung des Bundes im Jahre 1931</i>	200
	3.1.1.1.	<i>Ziele und Zweck der Gesellschaft</i>	201
	3.1.1.1.1.	<i>Statutarischer Zweck: Größtmögliche Wahrung der Gesamtinteressen der schweizerischen Uhrenindustrie</i>	201
	3.1.1.1.2.	<i>Strukturerhaltung zwecks Sicherung von Arbeitsplätzen in der Remontage</i>	204
	3.1.1.1.3.	<i>Die Gewinnerwirtschaftung ist ausdrücklich kein Ziel</i>	206
	3.1.1.1.4.	<i>Das Monopol für die Rohwerkherstellung in der Schweiz</i>	207
	3.1.1.2.	<i>Das eigene Rollenverständnis des Bundes</i>	208
	3.1.1.3.	<i>Das finanzielle Ausmaß der Sanierung</i>	209
	3.1.1.4.	<i>Das Subventionsgesuch der ASUAG an die Eidgenossenschaft vom 21. August 1931</i>	211
	3.1.2.	<i>Der Bundesratsbeschluss zum Schutze der schweizerischen Uhrenindustrie vom 12. März 1934</i>	214
	3.1.2.1.	<i>Die gesetzliche Bewilligungspflicht für neue Betriebe und zusätzliche Mitarbeiter</i>	215

Teil	Kapitel	Überschrift	Seite
II)	3.1.2.2.	<i>Das Ausfuhrverbot von Schablonen</i>	218
	3.1.2.3.	<i>Mehrmalige Verlängerung des Bundesbeschlusses dank guter Erfahrungen</i>	218
	3.1.2.4.	<i>Ausdehnung der Bewilligungspflicht auf die Ausfuhr von Stanzwerkzeugen und Apparate von Ende 1939</i>	219
	3.1.2.5.	<i>Regelung der Arbeit in der nicht fabrikmäßigen Uhrenindustrie von 1945</i>	220
	3.1.2.6.	<i>Die Tarife des «Groupement Roskopf» schließen die letzte Lücke im Sanierungsnetz der Uhrenindustrie</i>	220
	3.1.3.	<i>Das Uhrenstatut von 1951 – die Verstetigung der staatlichen Interventionspolitik</i>	221
	3.1.3.1.	<i>Die Motion Triebold vom 21. Dezember 1948 verlangt Liberalisierung</i>	222
	3.1.3.2.	<i>Die Grundzüge des Uhrenstatuts von 1951</i>	224
	3.1.3.3.	<i>Die Kritik am Uhrenstatut von 1951 – war es ein Gesetzeserlass zum falschen Zeitpunkt?</i>	226
	3.1.3.4.	<i>Das Uhrenstatut und die Wettbewerbsfähigkeit der schweizerischen Uhrenindustrie</i>	229
	3.1.3.5.	<i>Die Wende im internationalen Uhrengeschäft – Vom typischen Verkäufer- zum Käufermarkt um die Mitte der 1950er-Jahre</i>	232
	3.1.3.6.	<i>Eine Beschleunigung mit angezogener Handbremse – Die Chancen des Nachkriegsbooms werden zu wenig genutzt</i>	234
	3.1.3.7.	<i>Das «malaise horloger»</i>	236
	3.1.3.8.	<i>Der «Cadhor-Aufstand» innerhalb der F. H.</i>	241
	3.1.3.9.	<i>Der Bundesratsbeschluss vom 31. Mai 1957 zum Cadhor-Boykott – eine salomonische Lösung mit zukunftsweisenden Folgen</i>	246
	3.1.3.10.	<i>Die Preisbildungskommission des EVD übt unüberhörbare Kritik am geltenden Uhrenstatut</i>	253
	3.1.4.	<i>Das neue Uhrenstatut von 1961 – der Weg zur Liberalisierung</i>	266
	3.1.4.1.	<i>Das gegenüber 1931 veränderte Umfeld – politisch und wirtschaftlich</i>	266
	3.1.4.2.	<i>Das Konzept und das Vernehmlassungsverfahren für das neue Uhrenstatut</i>	268
	3.1.4.3.	<i>Die Schwerpunkte des neuen Uhrenstatuts</i>	271
	3.1.4.3.1.	<i>Die Einführung einer technischen Kontrolle</i>	272
	3.1.4.3.2.	<i>Die Fortführung der Exportbewilligungspflicht</i>	273
	3.1.4.3.3.	<i>Die befristete Weiterführung der Fabrikationsbewilligungspflicht</i>	274
	3.1.4.3.4.	<i>Die Aufhebung der Fabrikationsmonopole der ASUAG</i>	275
	3.1.4.4.	<i>Das Referendum und das Abstimmungsergebnis</i>	276
	4.	Fazit aus dem Staatsinterventionismus: Er war nicht nur segensreich	280

Teil	Kapitel	Überschrift	Seite
III)		Dritter Teil: Die Uhrenkrise der 1970/80er-Jahre. Sie ist mehr als eine Krise, sie ist ein Strukturbruch zufolge des technologischen Wandels (Zeitraum 1970 – 1985)	282
	1.	Einleitende Bemerkung zu diesem Strukturbruch	282
	2.	Der Staatsinterventionismus hinterlässt große Defizite	283
	2.1.	<i>Der Aufholbedarf bei den Produktionsstrukturen und der Vermarktung</i>	284
	2.2.	<i>Der Aufholbedarf bei der Forschung und der Technologie</i>	284
	2.3.	<i>Zu kleine Firmengrößen – Prospektionsstudie empfiehlt Zusammenschlüsse</i>	286
	2.4.	<i>Die notorische Unterschätzung der japanischen Konkurrenz</i>	292
	3.	Einflussreiche strategische Weichenstellungen und Ereignisse im Vorfeld der Uhrenkrise der 1970/80er-Jahre	295
	3.1.	<i>Die wichtigsten Konzentrationsbewegungen von 1960 bis ungefähr zur Mitte der 1970er-Jahre</i>	298
	3.2.	<i>Die Quarzrevolution – der Entwicklungsweg von der mechanischen zur vollelektronischen Armbanduhr</i>	303
	3.2.1.	<i>Die Gründung der «Centre Electronique Horloger SA (CEH)», Neuenburg</i>	303
	3.2.2.	<i>Die «Centre Electronique Horloger SA (CEH)» bringt die weltweit erste Quarzarmbanduhr zur Reife der Serienfertigung</i>	306
	3.2.3.	<i>Die erste Serie Beta 21 der «Centre Electronique Horloger SA (CEH)»</i>	308
	3.2.4.	<i>Die zaghafte Markteinführung der Beta 21</i>	309
	3.3.	<i>Die Japanische Doppelstrategie – Gleichzeitige Förderung von Mechanik und Elektronik</i>	311
	3.4.	<i>Die SSIH erkennt die Zeichen der Zeit, setzt aber mit der Roskopfuhr auf das falsche Pferd</i>	321
	3.4.1.	<i>Von der Exklusivität zum Massenprodukt – ein Strategiewechsel</i>	321
	3.4.2.	<i>Landes' Kritik der fehlenden Entrepreneurship</i>	325
	3.4.3.	<i>Die finanzielle Lage der SSIH in den 1970er-Jahren und ihr Verhältnis zu den Banken</i>	326
	3.4.4.	<i>Die Sanierung der SSIH</i>	336
	3.5.	<i>Die ASUAG büßt in den 1960er-Jahren ihre Ertragskraft ein</i>	340
	4.	Der Weg von der strukturellen Krise über die Währungswirren und den technologischen Wandel zum Strukturbruch	348
	4.1	<i>Die ASUAG und die Folgen der Liberalisierung in den 1970er-Jahren</i>	348
	4.1.1.	<i>Die Gründung der General Watch Company Ltd. (GWC)</i>	350
	4.1.1.1.	<i>Widersprüchliche Markenpolitik der GWC</i>	351
	4.1.1.2.	<i>Ungenügende Ertragskraft der GWC</i>	357
	4.1.1.3.	<i>Finanzielle Auswirkungen der GWC auf die ASUAG</i>	358
	4.1.2.	<i>Die finanzielle Entwicklung der ASUAG und die Beteiligungspolitik der Banken in den 1970er-Jahren</i>	360

Teil	Kapitel	Überschrift	Seite
III)	4.1.2.1.	<i>Die finanzielle Entwicklung der ASUAG</i>	360
	4.1.2.2.	<i>Die Beteiligungspolitik der Banken</i>	366
	4.1.3.	Der Verwaltungsrat der ASUAG – ein parlamentsähnliches Gebilde	368
	4.1.3.1.	<i>Verschiebungen im Aktionariat verändern den Verwaltungsrat nicht</i>	368
	4.1.3.2.	<i>Die Größe des Verwaltungsrates</i>	371
	4.1.3.3.	<i>Die Mitglieder des Verwaltungsrates von 1931-1983</i>	374
	4.1.3.4.	<i>Amtszeiten und Arbeitsweise des Verwaltungsrates</i>	379
	4.1.4.	Der Konzernvertrag der ASUAG (Convention industrielle)	382
	4.2.	<i>Qualitätskontrolle und «Swiss made» lösen das Uhrenstatut ab</i>	386
	4.3.	<i>Die internationalen Währungsturbulenzen der frühen 1970er-Jahre fördern den Strukturwandel in der Uhrenindustrie</i>	393
	4.3.1.	Die Aufwertung des Schweizerfrankens und der Zusammenbruch des Systems von «Bretton Woods»	394
	4.3.2.	Der Wunsch nach einem «Uhrenfranken» bleibt unerfüllt	397
	4.4.	<i>Von der Strukturkrise zum Strukturbruch</i>	403
	4.4.1	Der Technologiewandel – von der mechanischen zur elektronischen Uhr	404
	4.4.2.	Die Auswirkungen des Technologiewandels auf Beschäftigungslage, Berufe und Betriebsstruktur in der schweizerischen Uhrenindustrie	412
	4.4.2.1.	<i>Technologiewandel und Beschäftigungslage</i>	412
	4.4.2.2.	<i>Einfluss des Technologiewandels auf Berufe und Ausbildung</i>	415
	4.4.2.3	<i>Technologiewandel und Betriebsstruktur</i>	418
	4.5.	<i>Fazit: Es war mehr als eine Krise – es war ein Strukturbruch</i>	419
	IV)		Vierter Teil: Lösung der Uhrenkrise der 1970/80er-Jahre. Im Gegensatz zu früheren Krisen beginnt die Bewältigung bereits während der Krise (Zeitraum 1985 – 2000)
1.		Die hohe Innovationskraft der Uhrenindustrie trotz der Jahrhundertkrise	421
1.1.		<i>Neue Schweizer Produkte auf den Weltmärkten in den 1970er- und anfangs der 1980er-Jahre</i>	426
1.1.1.		«Astrolon», die erste mechanische Kunststoffuhr, lanciert von Tissot (1971)	426
1.1.2.		Die «Eterna Royal-Quartz», das flachste Quarzanalogue-Kaliber der Welt (1977)	427
1.1.3.		«Delirium I-IV» von ETA, die flachsten Quarzuhren der Welt (1979/80)	428
1.1.3.1.		<i>«Delirium I» von ETA, die flachste Quarzuhr der Welt mit 1,98mm Dicke (1979)</i>	429
1.1.3.2.		<i>«Delirium II-IV» von ETA, die jeweils flachsten</i>	

Teil	Kapitel	Überschrift	Seite
		<i>Quarzuhren der Welt (1979/80)</i>	432
IV)	1.1.4.	«Mini 101» von FHF, das kleinste Quarzwerk der Welt (1979)	433
	1.1.5.	«Swatch», die sportlich-populäre Variante der «Delirium I» aus Kunststoff (1982)	434
	2.	Die Fusion von ASUAG und SSIH zur ASUAG-SSIH im Jahre 1983 – oder das absehbare Ende der Uhrenkrise	439
	2.1.	<i>Ein Geheimtreffen in Interlaken – oder die Wiedergeburt der schweizerischen Uhrenindustrie</i>	441
	2.2.	<i>Die Restrukturierung und Sanierung der ASUAG</i>	444
	2.3.	<i>Der Zusammenschluss von SSIH und ASUAG zur ASUAG-SSIH Schweizerische Uhrenindustrie AG</i>	446
	2.4.	<i>Der vollständige Rückzug des Bundes aus der Uhrenindustrie</i>	449
	3.	Übernahme der ASUAG-SSIH AG durch den Hayek Pool	450
	4.	Die «Swatch» wird zum Kultobjekt und zum Kassenschlager	452
	5.	Die Ertrags- und Investitionskraft kehrt zurück – SMH wechselt den Namen in Swatch Group	456
	6.	Der Schritt ins Luxussegment	458
	7.	Die Uhrenindustrie erhöht die Eintrittsbarrieren (Barriers to Entry) in ihr Geschäft aus eigener Kraft	460
	7.1.	<i>Die finanzspezifischen Eintrittsbarrieren</i>	460
	7.2.	<i>Die markenspezifischen Eintrittsbarrieren</i>	464
	8.	Die Uhrenindustrie erschafft sich die höchsten komparativen Wettbewerbsvorteile (RCA-Werte) aller Wirtschaftsbranchen der Schweiz	471
V)		Schlussfolgerungen	475
VI)		Verzeichnis der Tabellen	485
VII)		Verzeichnis der Grafiken	487
VIII)		Verzeichnis der Abkürzungen	488
IX)		Bibliografie	490
		Anhang	506